

ANNES WELT

Mundschutz oder Maulkorb?

Meine Nachbarin von gegenüber, hörte ich gestern, wenige Tage nach Bekanntgabe der Kontaktperson, zum Bofrost-Mann sagen: „Ich habe noch nicht mal Halsschmerzen, obwohl meine Jüngste vor drei Tagen mit einem positiv getesteten Kind gespielt hat. Also warum soll ich jetzt zu Hause bleiben. Mein Vater wird heute 82, da fahren wir selbstverständlich hin. Und zwar mit Kind und Kegel.“ Hört mal, die braucht keinen Mundschutz. Die braucht einen Maulkorb. Okay, sie war schon öfter an der Peinlichkeitsfront ganz weit vorne – ohne es zu merken. Insofern müsste ich mich längst daran gewöhnt haben. Aber das hier ist doch gemeingefährlich: Alle elf Minuten verliert sich ein Coronavirus über menschliche Kontakte. Viele paniken jetzt. Meine Nachbarin offenbar nicht. Bei einem IQ von minus 50, den sie sich noch mit ihren fünf Legehennen teilt, sind solche Gedanken offensichtlich nicht möglich. Und auch nicht nötig.

Denn die wird kein Corona bekommen. Da bin ich mir ganz sicher. Bei so jemandem wird sich das Virus nämlich sagen: „Die Zellen kannte ich schon, das ist unter meinem Niveau. Der Wirt ist so blöd, wenn ich da mehr mitnehme, als wie ich da lasse. Nee, das würde mich aus der Blutbahn werfen, nee wirklich, da will ich nicht hin, eher sattel' ich um und geh' in die Computerbranche.“

Und dann würde das Virus eine Quarantänezone um meine Nachbarin beantragen, um seine Familie und Freunde zu schützen und wäre nix wie weg, um sich erstmal gründlich die Hände zu waschen. Richtig gründlich – so wie man es oft genug in „Hand-wash-Tutorials“ bekannter „Influenza-Influencer“ auf Youtube sieht und anschließend noch desinfizieren – auch wenn das alles so lange dauert, dass es beim nächsten Vorstellungsgespräch vom Chef-Virus womöglich gefragt wird: „Sie haben da eine Lücke im Lebenslauf. Können Sie das erklären?“

Alle beschwerten sich, dass so viele Unternehmen in Zukunft auf künstliche Intelligenz setzen wollen. Aber solange Leute wie meine Nachbarin die Alternative sind, kann man das doch verstehen. Oder?

region@medienhausaaachen.de

ANNE VOGD  
KOMÖDIANTIN,  
KARNEVALISTIN,  
KOLUMNISTIN



KURZ NOTIERT

SPD und Grüne: Auch in den Ferien Lernangebote

DÜSSELDORF SPD und Grüne im Landtag fordern eine Verlängerung der Lernangebote, die Schüler wegen geschlossener Schulen derzeit zu Hause wahrnehmen, bis in die Osterferien hinein. „Urlaubsfahrten mit und Familienbesuche fielen für Schüler und Lehrer ohnehin weg, meinte Jochen Ott, schulpolitischer Sprecher der SPD. „Die Aufgaben müssten aber spielerischer sein als außerhalb der Osterferien.“ Auch Sigrid Beer von den Grünen befürwortet das Konzept. Wie schon Ott bekräftigte Beer, das Lehrer nicht zu zusätzlicher Arbeit gezwungen werden dürften. (kib/rky)

KONTAKT

Regionalredaktion  
0241 5101-429  
Mo.-Fr. 10-18 Uhr  
region@medienhausaaachen.de

Gute Nachrichten für den kleinen Ben

Fast 1,3 Millionen Euro für seine Gentherapie wurden bereits gesammelt, bald wird sein Medikament zugelassen

VON CHRISTOPH PAULI

WEGBERG Es war das Wochenende der guten Nachrichten in schwierigen Zeiten. Zuerst das: 1.280.585,25 Euro. Die Summe ist auf dem Sperrkonto der deutschen Muskelhilfe eingegangen. Der phänomenale Betrag ist für Ben Herrmann bestimmt. Der 16 Monate alte Junge ist an Spinaler Muskelatrophie (SMA) erkrankt. Eine seltene genetische Erkrankung, die häufig zu einem frühen und qualvollen Tod führt. In Deutschland gibt es nur ein Medikament gegen SMA. Spinraza muss lebenslang ins Rückenmark gespritzt werden – wenn es überhaupt anschlägt. Es heilt nicht, soll aber den Muskelverfall hemmen. Auch Ben wird seit ein paar Monaten so therapiert, bislang ohne großen Erfolg.

Mag und Chris Herrmann haben sich damit nicht abgefunden, sie haben das Hilfswerk „Kämpft mit Ben“ im Januar gegründet. Sie wollen innerhalb weniger Monate 1,9 Millionen Euro für ein anderes Medikament aufreiben, das bislang nur in den USA zugelassen und teuer wie kein anderes ist. Zolgensma, produziert von der Schweizer Medikamentenfirma Novartis. Etwa 200 junge Patienten werden bislang erfolgreich behandelt. Zolgensma muss nur einmal im Leben per Infusion verabreicht werden. Ein Virus soll den defekten Gencode dauerhaft reparieren, das ist die Idee. Der



Fröhlicher Junge: Ben Herrmann ist unheilbar an Spinaler Muskelatrophie erkrankt. Ein teures Medikament könnte ihm helfen.

FOTO: CHRISTOPH PAULI

Körper soll sich selbst therapieren. Im Gegensatz zu Spinraza soll das Medikament den Muskelverfall tatsächlich stoppen können.

„Unfassbar viel Unterstützung“

Die Herrmanns nennen das Mittel den Zauberspruch. Die Familie wohnt in Wegberg-Klinkum. Und die Menschen im gerade gebeutelten Kreis Heinsberg haben in den letzten Wochen viel unternommen, damit das Spendenziel erreicht wird. Viele Leute hat Bens Schicksal bewegt, und viele Leute haben etwas bewegt mit ihren Spenden. Der kleine Ben ist in diesen anstrengenden Tagen vermutlich der zweitbekannteste Mensch im Kreis – ohne es zu wissen. „Wir bekommen unfassbar viel Unterstützung“, sagt Mag Herr-

mann, auch wenn gerade unzählige Benefizveranstaltungen ausfallen müssen.

Seit Freitagabend gibt es noch einen anderen Hoffnungsschimmer für die Familie. Die Europäische Medizinische Agentur (EMA) hat ohne jede Altersempfehlung empfohlen, dass Zolgensma in der Europäischen Union zugelassen wird. „Die Empfehlung der EMA zur bedingten Genehmigung für das Inverkehrbringen basiert auf den vorläufigen Ergebnissen einer abgeschlossenen klinischen Studie und drei unterstützenden Studien bei Patienten mit Spinaler Muskelatrophie mit verschiedenen Stadien der Schwere der Erkrankung“, erläutert die Europäische Agentur schriftlich. In der klinischen Studie wurden relevante Erfolge der Genesatzthe-

rapie nachgewiesen. „Bedingte Zulassung“ ist ein Instrument der EU, um den frühzeitigen Zugang zu Arzneimitteln zu erleichtern, die einen ungedeckten medizinischen Bedarf decken. Es forciert das Verfahren, auch wenn noch nicht alle Daten verfügbar sind.

Tränen der Erleichterung

„Für uns ist die Nachricht ein Meilenstein“, sagen Mag und Chris Herrmann. Ein paar Tränen der Erleichterung sind geflossen, die Zuvorsicht wird größer. Der behandelnde Arzt in Bonn hat sofort mitgeteilt, dass er die Gentherapie für Ben befürwortet. Für die Zulassung des Medikaments im Deutschen Markt ist nun das Paul-Ehrlich-Institut, das Bundesinstitut für

Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel in Frankfurt/Main, zuständig. Die Übernahme der Empfehlung für den deutschen Markt ist vermutlich eher ein formaler Akt. Was nicht kalkulierbar ist, ist die Reaktion der Krankenkassen, wenn sie die Therapienkosten nun erstatten müssten. Bislang haben sie die nur in ganz wenigen Fällen nach verlorenen Prozessen übernommen.

Für Ben und seine Familie tickt aber im Hintergrund unaufhörlich der Countdown. Zolgensma muss vor dem zweiten Geburtstag verabreicht werden. Bei Ben ist das der 7. November. „Wir hören erst mit dem Kampf auf, wenn wir den Termin für die Infusion haben“, sagt Mag Herrmann. Sie sagt aber auch nach dem Wochenende der guten Nachrichten: „Wir schaffen das zusammen.“

Campus organisiert Plattform für Krankenhäuser

RWTH-Wissenschaftler wollen bundesweit Nachschub an Schutzmasken und Desinfektionsmitteln mit Netzwerk organisieren

AACHEN Bis zum Ausbruch der Pandemie verbrauchte zum Beispiel das Erkelenzer Krankenhaus jährlich 500 FFP-2-Schutzmasken, schon in den ersten Corona-Tagen wurden 1500 genutzt. Das Angebot bleibt schon seit Wochen deutlich hinter der weltweiten Nachfrage zurück, viele Lieferketten existieren nicht mehr. Masken oder Desinfektionsmittel sind allenfalls zu drastisch überhöhten Preisen erhältlich.

Und längst tummeln sich am Markt dubiose Geschäftemacher, die von der Krise profitieren wollen. Minister, Landräte und die Einkaufsabteilungen der Krankenhäuser sind wie Detektive unterwegs, um noch Nachschub zu organisieren. Bislang sind die Institutionen

Einzelkämpfer, jeder guckt, dass er für die Stunden noch ausreichend Schutzmittel vorhalten kann. „Wir können nur von Tag zu Tag schauen“, sagt einer der Klinikdirektoren. „Wir müssen permanent mit Engpässen leben.“

Im „Invention Center“ des RWTH Aachen Campus haben sich etwa 40 renommierte Firmen und Institute, darunter auch das Fraunhofer-Institut, kurzfristig zusammengeschlossen, um die individuelle Fahndung zu bündeln. Eine Plattform wurde am Wochenende freigeschaltet, auf der bundesweit die Krankenhäuser ihren Bedarf anmelden können. „Wir möchten schnell ein professionelles Beschaffungsbüro und Logistikmanagement aufbau-

en und stabile lokale Lieferketten organisieren“, sagt Toni Drescher, Organisator der digitalen Plattform und Managing Direktor des Invention Centers. „Wir müssen schnell und entschlossen handeln, deswegen bündeln wir unsere Ressourcen am Campus.“

Vereinzelt haben Krankenhäuser in den letzten Wochen bereits Einkaufsgemeinschaften gegründet, aber eine großflächig koordinierte Recherche gibt es nicht. Die Initiatoren der Plattform machen keine Versprechungen, aber durch ihr erprobtes Netzwerk in China und die eingeschliffenen Kontakte zu den Handelskammern hoffen sie, sehr kurzfristig helfen zu können, sagt Drescher. Ein weiterer Pluspunkt

der konzertierten Aktion: Es ließen sich vermutlich Millionen Euro Transportkosten einsparen, wenn die medizinische Ware koordiniert aus China einfliegen würde.

Drescher selbst stammt aus dem Kreis Heinsberg, er bekommt hautnah mit, wie sich die Lage zuspitzt. Die Wissenschaftler und Firmen vom Campus haben neben der Koordinierung und der Organisation der Schutzartikel, noch eine weitere Stoßrichtung. Sie wollen sehr schnell kurzfristig eine regionale Produktion von Masken, Kitteln & Co anstoßen, die schon seit Jahren komplett aus Asien kommen. „Es ist furchtbar, dass wir es in Deutschland verpasst haben, eigene Versorgungsketten für Notfall-

artikel aufzubauen.“ Die Gespräche mit der Textilindustrie sind bereits angelaufen, sagt Drescher. Es scheitert auch nicht am Willen, sondern schlicht an nicht vorhandenen Zertifizierungen, die im Produktgesetz geregelt sind. Das Verfahren ist langwierig, „aber wir haben gerade keine Zeit“, sagt Drescher. Die Initiatoren haben den Bundesgesundheitsminister angeschrieben, seine Antwort steht noch aus. (pa)

Die digitale Plattform Corona.KEX.net, die die Beschaffung der medizinischen Versorgung abbildet, ist seit dem Wochenende freigegeben. Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen können sich anmelden unter: <https://go.kex.net/engpassprodukte-melden>. (pa)

RÄTSEL-ECKE

Auflösungen der vorherigen Ausgabe

Schwedenrätsel

F	E	P	D	M	N
O	H	R	F	E	J
O	X	E	R	T	E
M	E	B	E	R	A
B	E	L	E	G	E
H	T	I	E	N	O
R	E	A	L	B	A
R	E	A	L	B	A
U	E	B	E	R	A
W	E	B	E	R	A

(1-9) Wintertag

Sudoku

4	5	8	2	6	7	3	1	9
9	2	3	1	4	5	6	7	8
1	6	7	8	9	3	4	5	2
3	8	5	6	7	9	2	4	1
2	4	6	3	5	1	8	9	7
7	1	9	4	8	2	5	3	6
6	9	4	7	3	8	1	2	5
8	7	2	5	1	4	9	6	3
5	3	1	9	2	6	7	8	4

Funktionsverfahren	Stadt in Syrien	Tongeschlecht	vernebelte Flüssigkeit	Meeres-säuger	Zierpflanze, Schlafblatt	Gebirge in Europa	Zeitabschnitt im 19./20. Jh. (Belle ...)	arab. Vater	Stadt auf Sizilien	Nacht-lager
leerer Zwischenraum				kaufm. Studiengang (Abk.)		be-währt, erprobt	Ordens-geistlicher	2		ein Ganzes (Math.)
				Gas-gemisch der Erde	Gebietler	Anteil, Rate				
lat.: Erde	die Stadion-welle: La ...		Arbeits-entgelt			Bürde	Schwert-lilie		europ. Vulkan (Landes-sprache)	
Blechblas-instrument						zusammen-kleben				
				Betrieb, Unter-nehmen				Ausflug zu Pferd		
Ballsport	Gewässer in Hamburg					Glieder-füßer				4
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
									Tanz-, Konzert-raum	1

375 – kanzlitt.de